

MANUSKRIFT DER FESTREDE „110 JAHRE SPD WESSELING“
ZUM FESTAKT DER SPD WESSELING ZU EHREN IHRES 110-JÄHRIGEN BESTEHENS
AM 28. JUNI 2013

...

Vor 110 Jahren wäre es Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, und uns, liebe Genossinnen und Genossen nicht möglich gewesen, zu einer Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei ins Rathaus zu kommen, obwohl es unsere Partei schon 40 Jahre gab. Sozialdemokratische Veranstaltungen durften aus der Sicht der damals Herrschenden dennoch nicht sein, obwohl das Sozialistengesetz - sein vollständiger Name: „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ - aus dem Jahre 1878 längst nicht mehr gültig war. Es verbot sozialistische und sozialdemokratische Organisationen und deren Aktivitäten im Deutschen Reich. Im Jahresturnus war es ab 1879 immer wieder verlängert worden, am 25. Januar 1890 allerdings wurde die weitere Gültigkeit des Gesetzes im Reichstag abgelehnt.

Aus den historischen Unterlagen, die 1978 Christoph Ehmann in der von ihm verfassten Festschrift zum 75-jährigen Bestehen unserer örtlichen SPD dokumentierte, können wir uns ein Bild davon machen, welcher politischer Zeitgeist dennoch gegen Sozialdemokraten vorherrschte.

Ein Beispiel, das uns der Gründung der SPD Wesseling näher bringt: Die Wirtin der Gaststätte „Zur Eule“ - das Gebäude der ehemaligen Gaststätte liegt etwa 300 m Luftlinie von hier entfernt - wurde vom Bürgermeister mit einer Geldbuße belegt, weil sie - wie von der örtlichen Polizei festgestellt - „Boß und Genossen“ gestattet hatte, ihr Lokal für eine öffentliche Arbeiterversammlung zu nutzen. (Auf Boß komme ich gleich näher zu sprechen.) Natürlich blieb diese Form der Bestrafung, die nicht nur in Wesseling vorkam, nicht ohne Folgen. Wirte scheuten sich, Räume für Versammlungen zur Verfügung zu stellen, die im Geruch der Sozialdemokratie standen - trotz des nun nicht mehr existierenden Verbots von sozialdemokratischen Veranstaltungen. Wirten wurde auch damit gedroht, dass Vorkehrungen getroffen worden seien, nach denen - ich zitiere aus einem Schreiben eines Bürgermeisters aus jener Zeit - „Militärpersonen der Besuch solcher Wirtschaften ... untersagt bleibt“. Wie also von den Sozialdemokraten insbesondere in kleineren Gemeinden mit noch geringem Organisationsgrad reagieren? Die Lösung: Ein Genosse wurde „Vertrauensmann“; er zog die örtliche Parteiorganisation

als „Familienbetrieb“ auf und die Versammlungen fanden bei ihm zu Hause statt. Dieser Vertrauensmann in Wesseling wurde im Jahr 1903 bestellt. Seine Berufung markiert die Gründung der Wesselinger SPD.

Den Namen Boß¹ habe ich eben angeführt. Ich meine damit Heinrich Boß, 1868 geboren, der von jungen Jahren an beharrlich und mit großem Engagement für die Sozialdemokratie kämpfte. Ich formuliere bewusst „kämpfte“ - für Freiheit, für Gleichheit, für Gerechtigkeit und Brüderlichkeit. Er war dieser Vertrauensmann.

Seine Mitgliedschaft zur SPD wurde amtlich festgestellt. Der damalige Bürgermeister Klein notierte am 9. April 1903 in seiner Akte „Geheim zu behandelnde Geschäftsangelegenheiten“, dass Heinrich Boß am 15. März des Jahres in Bonn an einer sozialdemokratischen Versammlung teilgenommen hatte, und zwar als II. Vorsitzender, und er daher als der sozialdemokratischen Partei angehörend in die Liste der Sozialdemokraten eingetragen wurde.

Wesseling gehörte seinerzeit zum Landkreis Bonn. Ungeachtet dieser politisch-administrativen Zuordnung unserer damals kleinen Industriegemeinde gehörte sie eher in den Einflussbereich Kölns. Dort arbeitete Boß später, dorthin hatte er intensive Kontakte zu Genossen, auch zur Redaktion der „Rheinischen Zeitung“, dem Organ der Sozialdemokratie in der Oberen Rheinprovinz.

Heinrich Boß und die anderen Sozialdemokraten hatten mit ihrer Arbeit, auch wenn sie nicht öffentlich sichtbar wurde, Erfolg. Im Gründungsjahr der Wesselinger SPD gab es Reichstagswahlen. In Wesseling wurden für die SPD mehr als drei Mal so viele Stimmen abgegeben wie bei der vorhergehenden Wahl im Jahr 1898. Der SPD-Kandidat erhielt 35 Prozent der Wählerstimmen bei einem Durchschnitt von 31,7 Prozent für die SPD im Reichsgebiet.

Die Arbeit von Heinrich Boß für die Sozialdemokratie begann viel früher. Er war gerade 21 Jahre alt und arbeitete als Grundriener in einer Goldleistenfabrik in Wesseling, als er im November 1889 gemeinsam mit einigen Arbeitskollegen, den Versuch unternahm, eine sozialdemokratische Organisation in unserer Gemeinde zu gründen. Der Versuch misslang. Die Versammlung in der Gaststätte „Zur Eule“ wurde durch den Polizeidiener aufgelöst. Die Obrigkeit wollte nun sicher gehen, dass sich nicht doch eine SPD gründete; sie schickte Heinrich Boß erst einmal zum Militär. Ein offenbar geschickter Schachzug der Obrigkeit, wie die SPD- Wahlergebnisse in Wesseling in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts zeigen: sie gingen auf rund die Hälfte zurück.

Dies änderte sich allerdings, als Heinrich Boß mit seiner Familie 1902 nach Wesseling

* Die Schreibweise „Boss“ gab es erst später.

zurückkehrte; er fand in Köln Arbeit. Ihm wurde hier sein zweiter Sohn, Franz, geboren; auf ihn, den manche der heutigen Teilnehmer wie ich auch persönlich kennenlernen durfte, werde ich noch zu sprechen kommen. Zurück zu Heinrich Boß: Nachdem er ab 1903 die Sympathisanten der SPD um sich sammelte, ging es mit der Partei in Wesseling schnell aufwärts. Politische Gegner schreckten nach den erneuten Wahlerfolgen der SPD bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Bonn - Rheinbach 1906 auch nicht davor zurück, der Familie Boß die Fensterscheiben einzuschmeißen.

Doch dies waren die letzten Handgreiflichkeiten, denen sich die Wesseling SPD gegenüber sah. Denn mit der Verabschiedung eines neues Vereinsgesetzes im Jahre 1908 waren Eingriffsmöglichkeiten des Staates erschwert. Am 27. September 1908 war es dann endlich soweit. Heinrich Boß begrüßte im damaligen „Ratskeller“ zahlreiche Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder zur Gründungsversammlung der „Zahlstelle Wesseling des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Bonn - Rheinbach“, zu dem Wesseling gehörte. Er begrüßte „besonders auch die Frauen“, denn seit 1908 durften nun auch sie Mitglieder politischer Vereine werden.

Doch das schikanöse Verhalten der örtlichen Obrigkeit hörte nicht auf. Ein Beispiel: Der Bürgermeister legte die Ersatzwahlen zum Gemeinderat 1912 auf einen Samstag von 1 Uhr am Mittag bis 4 Uhr am Nachmittag. Da der Samstag ein Arbeitstag war, konnten nur diejenigen Einwohner teilnehmen, die sich in Wesseling aufhielten, viele der in Köln arbeitenden Genossen und Sympathisanten dagegen nicht. Dennoch: Bei dieser Gemeinderatswahl, für die noch das Drei-Klassen-Wahlrecht galt, kam es zum ersten Kommunalwahlerfolg der SPD: sie nahm dem Zentrum einen Sitz ab.

Ich überspringe den ersten Weltkrieg, mit dieser Ausnahme: Er brachte auch neue Menschen nach Wesseling, unter ihnen Johann Flach. Er lebte hier bis zu seinem durch die Nationalsozialisten im Jahr 1945 herbeigeführten Tod. Nach ihm und dem Kommunisten Paul Fengler, für dessen Tod ebenso das Nazi-Regime verantwortlich ist, wurde - wie die Wesseling wissen (sollten) - die Flach-Fengler-Straße benannt.

Der erste Weltkrieg war vorüber. Am 9. November 1918 titelte die „Rheinische Zeitung“: „Das freie Volk regiert sich selbst“. Das Hohenzollern-Regime war zusammengebrochen, das Drei-Klassen-Wahlrecht war überwunden und es wurde das Wahlrecht für Frauen eingeführt. Die SPD sah die Chance für den demokratischen Sozialismus. Es bildeten sich „Arbeiter- und Bauernräte“, auch in Wesseling, allerdings in anderer Zusammensetzung als man vermuten könnte. Sein Vorsitzender war der Fabrikant Josef Zimmermann, Chef der Chemischen Fabrik und führend in der örtlichen Zentrums-Partei. Immerhin war Heinrich Boß stellvertretender Vorsitzender geworden. Doch nach rund vier Wochen übernahm wieder die alte Verwaltung das Ruder.

Bei den ersten freien Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 errang die SPD in Wesseling 531 Stimmen und damit 35 Prozent. Es war ihr größter Wahlerfolg während der Jahre der Weimarer Republik. Aber 35 Prozent der Stimmen hatte sie schon 1903 bei den Reichstagswahlen erreicht, damals allerdings nur männliche Stimmen. Das Zentrum blieb auf der Gemeindeebene die stärkste Kraft. Es errang es 10 der 18 Sitze im Gemeinderat, die SPD 5.

Not und Hunger breiteten sich nach dem Ersten Weltkrieg aus, was insbesondere im Sommer 1923 auf dem Höhepunkt der Inflation deutlich wurde. Die Lebensmittelpreise stiegen ins Unendliche. Ja, die Menschen begannen zu hungern. Am 13. August 1923 versammelten sich rund 2.000 Wesseling vor dem Rathaus und forderten die Kontrolle über die Lebensmittelpreise. Ein Kontrollausschuss sollte die nach Wesseling gebrachten Lebensmittel bei angemessener Bezahlung der Bauern und Händler beschlagnahmen und für ihre gerechte Verteilung unter der Bevölkerung sorgen. Der Gemeinderat stimmte der Einrichtung eines Kontrollausschusses zu. Dieser bildete sich daraufhin auch sofort und nahm seine Arbeit auf, aber nach wenigen Tagen wurde er wieder aufgelöst. Seine Mitglieder wurden fünf Monate später in Bonn wegen Landfriedensbruchs angeklagt.

Unter den Angeklagten befand sich auch der damals 21-jährige Franz Boss, der Sohn von Heinrich Boss. Franz Boss war 1919 als 17-jähriger der SPD beigetreten. 1920 hatte man ihn zum Schriftführer gewählt.

Nach 20 Jahren - im Jahr 1923 - trat Heinrich Boss von seinen Aufgaben an der Spitze des Ortsvereins zurück. Eine neue Generation in der Wesseling SPD übernahm die Verantwortung. Im Gemeinderat wirkte Heinrich Boss noch einige Jahre mit, ebenso wie Johann Flach.

Am 30. Januar 1933 wurde bekanntlich den Nationalsozialisten die Macht übertragen.

Franz Boss wurde bereits Mitte März 1933 vom Nazi-Regime verhaftet und ein Jahr ohne Anklage und Prozess in Bonn gefangengehalten. Sein Vater Heinrich Boss verlor seine Stelle beim Fabrikarbeiterverband, der in die Deutsche Arbeitsfront überführt worden war. Johann Flach verlor seine Stelle bei der KBE.

Die Nazis waren an die Macht gekommen - ohne Gegenwehr. Die Enttäuschung über ihre Machtergreifung war groß. Die SPD-Mitglieder brauchten einige Zeit, sich wieder zu fangen. Ab Mitte 1934 versuchte man aber erneut, Kontakt zu halten. In sogenannten Dreier-Gruppen tauschte man Informationen aus, auch illegale Flugblätter, um sie zu verbreiten. Nur einer in diesen Dreier-Gruppen hatte Kontakt zu einem Mitglied einer anderen "Dreier-Gruppe", damit bei Verhaftungen nur wenige Namen erpresst werden

konnten. In Wesseling gehörten auch Franz Boss und Johann Flach zu solchen Gruppen, die auf Radwandertouren auf Streichholzschachtelformat verkleinerte Ausgaben des „Vorwärts“ verteilten oder Geld und Sachspenden für die Familien jener Genossen sammelten, die in Gefängnisse oder Konzentrationslager verschleppt worden waren.

Zu einer großen Demonstration gegen die Nationalsozialisten wurde die Trauerfeier für Heinrich Boss, der am 20. Dezember 1938 im Alter von 70 Jahren gestorben war. Um die Trauergemeinde auf dem Wesselinger Friedhof hatten sich zahlreiche SA-Männer in Uniform postiert, beobachtend, ob sich nicht ein Anlass zum Eingreifen bieten könnte. Doch es geschah nichts, was ein Eingreifen provoziert hätte.

Viele Sozialdemokraten waren zwischen 1933 und 1945 umgekommen. Doch die Überlebenden gingen rasch an die Arbeit. Franz Boss gehörte zu ihnen. Bereits am 10. Mai 1945 kehrte er, der 1938 nach Köln umziehen musste, nach Wesseling zurück und stellte sich dem von den Besatzungsmächten eingesetzten Bürgermeister, Anton Engels, zur Verfügung. Er übernahm die Wohnungsfürsorge in der teilweise zerstörten Gemeinde.

Gleichzeitig betrieb er den Wiederaufbau der SPD mit anderen Überlebenden. Zu ihnen gehörte als neuer Wesselinger Josef Scheuren, der vor 1933 Betriebsratsmitglied bei der KBE gewesen war, später Landrat im Kreis Köln und danach Bundestagsabgeordneter wurde. Auch er gehörte wie Franz Boss zur ersten sozialdemokratischen Fraktion in dem noch von der britischen Besatzungsmacht eingesetzten Gemeinderat. Ab 1. Oktober 1945 durften die Parteien auch offiziell wieder auftreten. Franz Boss wurde zum Vorsitzenden des Wesselinger Ortsvereins gewählt.

Bei den ersten Gemeinderatswahlen am 16. September 1946 erreichte die CDU 51,2 Prozent, die SPD 31,1 und die KPD 17,7 Prozent. Die Arbeiterparteien, die vor dem 3. Reich nur über ein Drittel der Sitze verfügten, hatten nun fast die Hälfte der Stimmen erreicht, aber eben nur fast und zudem nicht gemeinsam, sondern gegeneinander. Denn deutlicher spürbar als in den 20er Jahren machte sich die Spaltung der Arbeiterparteien bemerkbar. Eine Zusammenarbeit war nun überhaupt nicht mehr möglich.

Die SPD entschied sich deshalb zur Zusammenarbeit mit der CDU-Mehrheit. Denn für sie galt es vor allem, soziale Probleme zu lösen - gemeinsam.

Die SPD erlebt fortan, insbesondere in den 60er Jahren, eine Aufwärtsentwicklung, die an der Zahl von über 300 Mitgliedern festgemacht werden kann. Der Anstieg ging auch auf das Wachstum Wesselings und dem Zuzug politisch Aktiver zurück, die sich zur SPD bekannten. Persönlichkeiten, wie Hans Mock, Marianne und Wolfgang Andreas, prägten diese positive Entwicklung mit. Der zielstrebigem Arbeit war es schließlich zu verdanken,

dass 1964 die SPD, unterstützt von der FDP, den ersten sozialdemokratischen Bürgermeister in Wesseling stellen konnte: Hans Mock.

Die zweite Hälfte der 60er und der Anfang der 70er Jahre waren die Jahre, in denen Wesseling städtisches Gepräge bekam. Das hatte auch die Landesregierung beeindruckt, so dass sie 1972 der Gemeinde Wesseling das Recht verlieh, die Bezeichnung „Stadt“ zu führen.

Die bundesweite Aufwärtsentwicklung der SPD - Willy Brandt stand an der Spitze der Partei - half dabei mit, 1969 den größten Kommunalwählerfolg zu erzielen: Mit 50,1 Prozent errang die örtliche SPD die absolute Mehrheit im Rat. Hans Mock wurde als Bürgermeister wiedergewählt und hat dieses Amt bis März 1973 ausgeübt; 1974 verstarb er. Wolfgang Andreas war einer der beiden Stellvertreter. Nachfolger von Hans Mock wurde Martin Reglin, der Fraktionsvorsitzende. Er erlebte die Eingemeindung nach Köln - wie die meisten Wesselingler - als Niederlage. Im Unterschied zu anderen, die sich später gerne des Erfolges im Prozess für die Wiedererlangung der Selbständigkeit vor dem Verfassungsgerichtshof im Münster rühmten, gab er nicht auf. Er vertrat in dem Prozess mit der Unterstützung von Rechtsanwalt Dr. Sellner unsere eingemeindete Stadt und focht beständig und beharrlich. Leider konnte er den Neubeginn nur kurze Zeit erleben. Sein plötzlicher Tod Ostern 1977 hat weit über die SPD hinaus Trauer ausgelöst.

Jetzt müsste ich auch über Lebende sprechen, die nach der Wiedererlangung der Selbständigkeit unserer Stadt in der SPD wirkten und wirken. Das ist schwierig, zumal ich dazu gehöre, als einer der Ortsvereinsvorsitzenden, als Fraktionsvorsitzender von 1977 bis 1982 und anschließend als kommunaler Wahlbeamter. Mir kommt entgegen, dass die mir zur Verfügung stehende Zeit schon zu Ende ist. Dennoch möchte ich das Engagement anderer Genossinnen und Genossen wenigstens anführen:

Nachdem Franz Boss den Vorsitz im Ortsverein abgegeben hatte, folgten Hans Mock, Rudi Ross, Walter Ueding, Reinhard Konda - ja, er war mal SPD-Mitglied -. Danach wechselten sich Helmut Latak und ich ab. Unsere Nachfolger waren Rüdiger Kibilka, Hans Mael, Klaus Otto und Erwin Esser, Sabine Geyr sowie - jetzt - Detlef Kornmüller.

Zu nennen sind auch Albert Klütsch, der zehn Jahre Landtagsabgeordneter war, und als früherer Fraktionsvorsitzender Gerhard Clausen, der Vorgänger des heutigen Fraktionsvorsitzenden Hans Mael. Hervorheben möchte ich auch Marianne Andreas, die von 1984 bis 1992 als erste Frau stellvertretende Bürgermeisterin war und als bisher einzige Frau zur Ehrenbürgerin der Stadt ernannt wurde. 1992 löste Rüdiger Kibilka Marianne Andreas als stellvertretende Bürgermeisterin ab. 1994 konnte die SPD mit ihm nach rd. 20 Jahren erneut den Bürgermeister in dieser Stadt stellen. Doch bei der

ersten Direktwahl des hauptamtlichen Bürgermeisters im Jahre 1999 musste auch die Wesselinger SPD unter den Folgen der Bundespolitik leiden und verlor die Wahl. Rüdiger Kibilka zog sich aus der Wesselinger Kommunalpolitik zurück. Helmut Latak wurde zweiter stellvertretender Bürgermeister bis zur jüngsten Kommunalwahl, nach der er dieses Amt an Sabine Geyr abtrat.

Dies war ein Rückblick auf 110 Jahre Wesselinger SPD in einem Schnelldurchgang, bei dem es mir darauf ankam, die Gründungszeit und die ersten Jahre näher zu beleuchten. Sie können uns daran erinnern, was die Sozialdemokraten geleistet haben im Kampf um Freiheit, um die Achtung der Würde der Menschen, um die soziale Gerechtigkeit.

Kann man aus der Geschichte lernen? Ja, man muss es nur wollen. Wir Sozialdemokraten wollen aus unserer Geschichte lernen und wissen deshalb auch, weshalb unsere Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität heißen und für uns Verpflichtung sind - auch heute, auch morgen.

...